

PREDIGTSTUDIE

für Sonntag Invokavit | 22. Februar 2026
1 Mose 3,1–19(20–24)

eb⁺

EVANGELISCHER
BUND
HESSEN

Bildbetrachtung	Tovja Heymann	S. 2
Predigtvorbereitung	Birgit Hamrich	S. 4
Kurzimpuls	Michael Mainka	S. 11

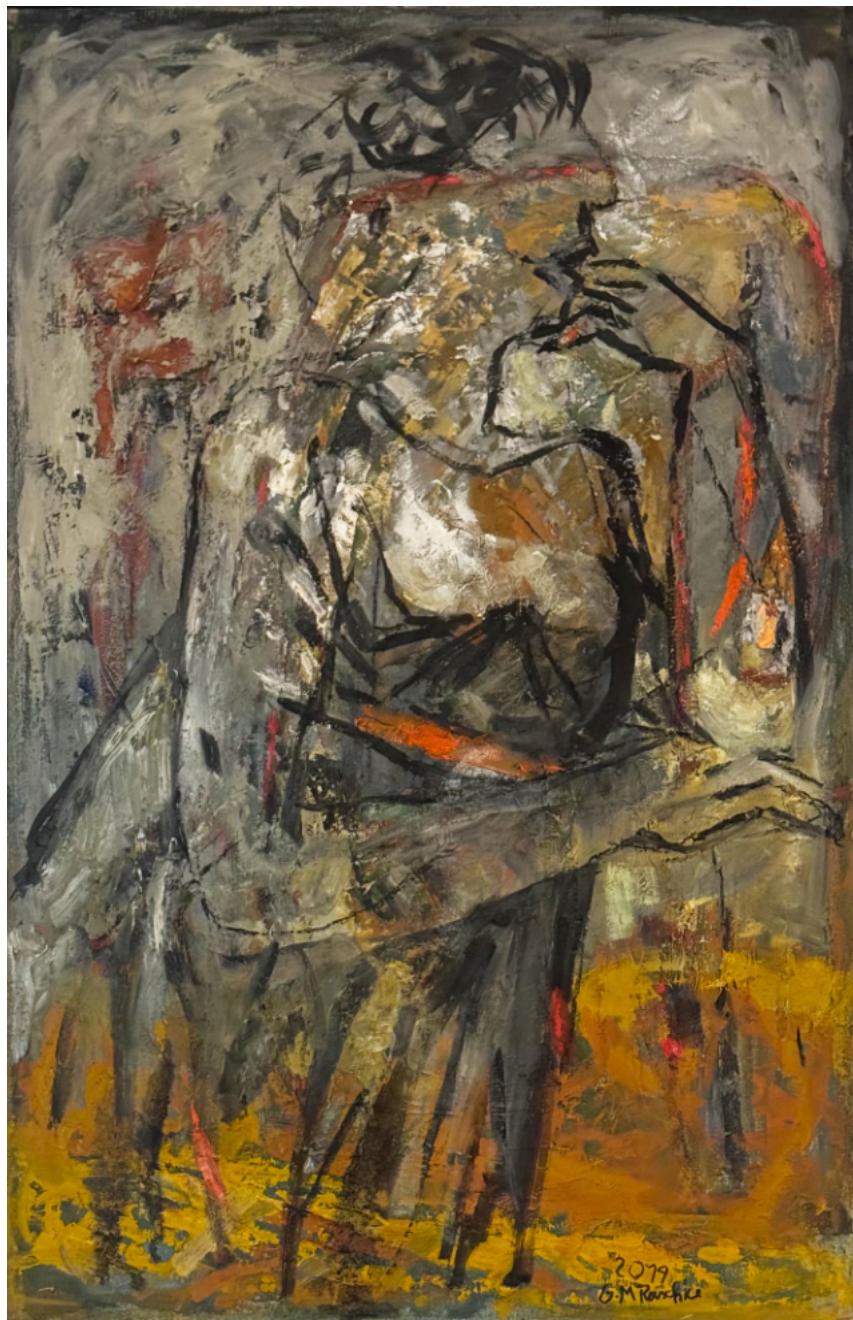
Liturgische Bausteine

Stephan Arras

S. 13

Nachwort

S. 17



© Gerda Maria Raschke mit freundlicher Genehmigung

Caroline

Gerda Maria Raschke

Öl auf Leinwand, 2019

Ausschnitt (ohne Rahmen), original 90 x 60 cm

Bildbetrachtung

Caroline, Öl auf Leinwand, 2019 von Gerda Maria Raschke

Was ist es, was einen Menschen sichtbar macht? Was ist es, wie du einen Menschen liest? Und wie las Gott den Menschen, die beiden, die Gott in Gottes liebesstolpernder Freude in die Welt gesetzt hat und bitter lernen musste, dass geliebte Geschöpfe nun mal, wenn sie wahrhaft geliebt sind, nur in Freiheit Wege gehen können – und dann vielleicht auch fort von der Liebesschöpferkraft. Aber wie liest du einen Menschen? Schau auf den Kopf, krauses Haar – Pagenschnitt? Nur angedeutet eine rote Linie, ein Haarband oder eine Augenbinde – gibt sie einen Hinweis, wer das ist? Was das ist? Was das ist, das ist übrigens die Lieblingsfrage frömmelnder Social-Media-Christenaccounts – nicht „Wer bist du?“, nein „Was?“ – und wer „Was bist du?“ fragt, der*die will nicht in die Tiefe einer Person eindringen, der will Oberfläche klar halten, regelnd, stellend, nutzbar im System, das ja auch an der Paradiespforte wirkungsgeschichtlich bitter seinen Anfang nahm: Arbeit, Schmerzen für die Frau, Unterordnung, Kittelschürze, Jäger und Sammler vs. Köchin und Kinderfrau und Tradwife bis zum Leistungsträger. Aber was siehst du? Siehst du einen Menschen? Wie liest du ihn? Welche Konturen, Texturen, Worte, Buchstaben, Farbcodes und Lidstriche helfen dir?

In den dicken plastischen Ölfarbschichten da sind schwarz die Linien eingraviert, tiefe Furchen in der Oberfläche der Leinwand. Furchen, die zu Linien werden, und schwups siehst du den kleinen Knotenwirbel ganz zentral im Bild. Und dieser Knoten wird zum Schlüsselwort – eine Rosette fast, ein wenig so wie die Steintafel von Rosette/Rosetta (also die, die endlich die Welt der Hieroglyphen aufschloss) –, er scheint das Bild zu erschließen: Was ist da wohl zu sehen? Klar, eine Frau – ist doch eindeutig! Hält doch irgendwie den Busen. Und bei der Paradiesflucht musste der ja sicher züchtig bedeckt werden. Also hier ist eine Frau zu sehen. Die Frage des „Was“ ist also beantwortet.

Moment, schmerzt es sie auch, so über einen Menschen zu sprechen? Wollen wir nicht wissen, wer das ist? Weil uns interessieren doch die Menschen und nicht deren Akzidenzen, oder etwa doch nicht so? Kleidung und so, das sind doch alles nur Akzidenzen, nachrangig. Warum haben wir die denn stark gemacht? Naja, wir müssen Menschen lesen, wir müssen sie verstehen, sonst – sonst sehen wir sie nicht. Und um zu sein, braucht es Akzidenzen, braucht es Kleidung, braucht es Mode. Und am Ende, da gibt's so einen Satz in der Genesisgeschichte: 1. Mose 3,21 „Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“ - Der Anfang von Mode und klar, der Anfang von Fashion, Style und all dem Oberflächlichen, was uns ermöglicht die Welt zu lesen, zu verstehen, zu entdecken. Und vor allem: das



EVANGELISCHER
BUND
HESSEN

Tovja Mascha
Heymann

Pfarrer*in der EKKW

Was ist da wohl zu sehen?
Klar, eine Frau – ist doch
eindeutig!

Gegenüber zu verstehen und zu entdecken, wirklich zu fragen: „Wer bist du?“ Die schwarzen Liniengräben im Ölfarbgebirge, die Farbflächen, sie setzen uns ein Bild zusammen und wir sehen diesen Menschen, erfahren etwas davon, wer sie*er ist. Caroline, so heißt das Bild.

Und Gott sah dessen Geschöpfe, die Menschen – und wollte auch erkennen, wer das ist. So machte Gott den beiden Kleider, schenkte ihnen schwarze Konturenlinien über den Gebirgen der Welt, die auf sie wartet.



Foto: Elena Barbu

Tovja Mascha Heymann
ist Pfarrer*in im Kirchkreis Hanau und wurde 2025 mit dem
Ökumenischen Predigtpreis Bonn ausgezeichnet.

Tovja.Heymann@ekkw.de

Gedanken im Vorfeld der Predigt zu Genesis 3,1-24

1. Das Zerbrechen von Selbstverständlichkeiten – Gegenwart und Wirkungsgeschichte von Genesis 3

„Die Welt, wie wir sie kennen, ist am Zerbrechen. Das ist offensichtlich. Die entscheidende Frage lautet: Was genau zerbricht? Es ist die Illusion, dass Freiheit, Sicherheit und Wohlstand selbstverständlich seien.“ So formulierte es Mette Frederiksen, die dänische Ministerpräsidentin, in einem Instagram-Post am 11. Januar 2026. Der Satz ist nicht theologisch gemeint, berührt aber einen Kern dessen, was die Paradieserzählung thematisiert: Nicht die Welt selbst zerbricht zuerst, sondern eine Selbstverständlichkeit. Eine Illusion.

Wenige Erzählungen der Weltliteratur haben eine derart nachhaltige Wirkmacht entfaltet wie Genesis 2–3. In vielen Bibelausgaben ist sie mit der Überschrift „Der Sündenfall“ versehen, obwohl weder von „Sünde“ noch von einem „Fall“ ausdrücklich die Rede ist. Gleichwohl hat kaum ein biblischer Text die sog. westliche Vorstellung von Schuld, Freiheit, Geschlechterverhältnissen und Herrschaft so nachhaltig geprägt. Selbst religiös distanzierte Menschen greifen in ethischen oder gesellschaftlichen Debatten rasch auf Bilder und Argumentationsmuster zurück, die nicht unbedingt aus dem Text selbst, sehr wohl aber aus der Wirkungsgeschichte dieses Textes stammen.

Wenige Erzählungen der Weltliteratur haben eine derart nachhaltige Wirkmacht entfaltet ...

Der für den Sonntag Invokavit vorgeschlagene Predigttext bietet eine außerordentliche thematische Dichte. Er lädt dazu ein, grundlegende Fragen menschlicher Existenz zu bedenken: Freiheit und Verantwortung, Erkenntnis und Begrenzung, Nähe und Distanz zu Gott. Aus diesem Grund erscheint es mir sinnvoll, die optionale Erweiterung auf die Verse 20–24 einzubeziehen. Gerade dort tritt ein entscheidender Zug des Gottesbildes hervor, der für eine zeitgemäße Predigt von Bedeutung ist.

2. Die Paradieserzählung als Deutung des Ist-Zustandes – Entstehung, Kontext und Parallelen

Die Paradieserzählung, die in Genesis 2,4 beginnt, wurde lange als die ältere der beiden Schöpfungsgeschichten betrachtet. Die neuere Forschung hat jedoch auch andere Perspektiven aufzeigen können, bei denen Gen 2–3 jünger als der priesterschriftliche Schöpfungsbericht in Genesis 1 erscheint und bewusst an diesen angeschlossen wurde. Die Entstehung der Paradiesgeschichte könnte also auch in die Zeit des babylonischen Exils datiert werden (vgl. Michael Unger: Die Paradieserzählung; vgl. aber Henrik Pfeiffer: Paradies/Para-

dieserzählung; beide s. u.). Dann entstand sie in einer Epoche, in der Israel politisch, religiös und kulturell an sein Ende gekommen schien. Gerade in dieser Situation wurden in Texten wie Jesaja 65–66 große Hoffnungsbilder entworfen. Gott erscheint nun als universalistischer Schöpfergott des gesamten Kosmos und nicht nur Israels.

Vor diesem Hintergrund ist die Paradieserzählung keine naive Ursprungsgeschichte, sondern eine theologisch reflektierte Deutung der Gegenwart. Sie ist aus der Perspektive des Überwindens erzählt. Johanna Haberer spricht von der Perspektive aus dem Futur 2 (vgl. Podcast „Unter Pfarrerstöchtern“). Rückblickend wird erklärt, warum die Welt so ist, wie sie erfahren wird: widersprüchlich, ambivalent, von Mühsal und Schönheit zugleich geprägt. In ihr klingt eine Sehnsucht nach paradiesischen Zuständen an – nach einem Einsein mit der Natur, mit den Mitmenschen und mit sich selbst. Entwicklungspsychologisch lässt sich ein solcher Zustand der frühesten Kindheit zuordnen. Die Erzählung weiß um diese Sehnsucht, idealisiert sie aber nicht.

Die Paradieserzählung ist
keine naive Ursprungsgeschichte, sondern eine
theologisch reflektierte
Deutung der Gegenwart.

Religionsgeschichtlich lohnt ein Blick auf das **Gilgamesch-Epos** (z. B. bei Mircea Eliade: Geschichte der religiösen Ideen), eines der ältesten literarischen Werke der Menschheit. Auch dort begegnen Motive, die an Genesis 2–3 erinnern: Der Übergang von einem ursprünglichen, naturhaften Zustand in die Zivilisation ist mit Erkenntnisgewinn, Sexualität und dem Verlust von Unmittelbarkeit verbunden. Enkidu, der zunächst mit den Tieren lebt, wird durch die Begegnung mit einer Frau „menschlich“ – gewinnt Sprache, Bewusstsein und soziale Bindung, verliert aber zugleich seine ursprüngliche Unschuld. Wie in der Paradieserzählung ist Erkenntnis ambivalent: Sie eröffnet Möglichkeiten, konfrontiert den Menschen aber zugleich mit seiner Sterblichkeit. Die Suche Gilgameschs nach Unsterblichkeit endet im Scheitern; dem Menschen bleibt nur, seine Endlichkeit anzunehmen. Im Unterschied zur biblischen Erzählung fehlt dort jedoch die bleibende Zuwendung eines personalen Gottes.

3. Erwachsenwerden in Freiheit und Verantwortung – Demut als Schlüssel

Inhaltlich rückt Genesis 3 einen entscheidenden Punkt in den Fokus: Nicht allein das Essen der Frucht bewirkt den Bruch, sondern die Weigerung, Verantwortung zu übernehmen. Die berühmte Schuldverschiebung – von Adam zur Frau, von der Frau zur Schlange – markiert den eigentlichen Wendepunkt. Hier wird das Erwachsenwerden des Menschen beschrieben: die Ausbildung von Ich-Bewusstsein und Selbstbewusstsein, aber auch die Versuchung, Verantwortung abzuwehren.

Nicht allein das Essen der Frucht bewirkt den Bruch,
sondern die Weigerung,
Verantwortung zu
übernehmen.

Auffällig ist, dass der Fluch ausschließlich die Schlange trifft. Die sogenannten Strafsprüche gelten dem Menschenpaar und beschreiben keine göttlich ver-

ordnete Ordnung, sondern die Realität einer beschädigten Welt. Aus der ursprünglichen Gleichberechtigung erwächst ein Machtgefälle, insbesondere zwischen Mann und Frau. Exegetisch ist dabei wichtig, zwischen deskriptiver und präskriptiver Lesart zu unterscheiden. Frank Crüsemann hat darauf hingewiesen, dass der hebräische Text von Genesis 3,16 keine göttliche Anordnung formuliert, sondern eine Beschreibung dessen, was sein wird (vgl. Irmtraut Fischer, Die Schöpfungserzählung, S. 15). Neuere Übersetzungen wie die BasisBibel machen dies deutlich: „Du wirst große Mühe haben; unter Schmerzen wirst du Kinder zur Welt bringen.“ Die Wirkungsgeschichte zeigt jedoch, wie stark eine präskriptive Lesart Leid legitimiert hat – bis hin zur Verweigerung von Schmerzmitteln bei Geburten in kirchlichen Einrichtungen noch im 20. Jahrhundert.

Ein möglicher Schlüssel zum Verständnis des Textes ist der Begriff der Demut. In gegenwärtigen säkularen Debatten taucht er wieder auf, verstanden nicht als Selbsternidrigung, sondern als realistische Selbsteinordnung. *Humilitas* meint Erdung. Der Mensch erkennt sich als Geschöpf unter Geschöpfen, als Mitmensch unter Mitmenschen. Die Erzählung lässt sich unter diesem Vorzeichen als Befreiungsgeschichte lesen: Befreiung von der Hybris, Gott spielen zu müssen, ebenso wie von der Versuchung, sich aus Verantwortung zu stehlen.

Genesis 3 zeichnet das Leben in seiner ganzen Fülle und Ambivalenz: Freude und Mühsal, Nähe und Macht, Liebe und Schmerz, Selbst- und Fremdbestimmung. Nichts davon wird aufgehoben, nichts romantisiert. Und doch ist der Text nicht trostlos. Gerade in der Enttäuschung Gottes zeigt sich eine zarte Bewahrungsgeste: Bevor der Mensch den Garten verlässt, wird er angemessen bekleidet und nicht schutzlos der Welt überlassen.

So gelesen, erzählt die Paradiesgeschichte nicht vom Verlust einer heilen Welt, sondern vom Ende einer Illusion. Freiheit, Sicherheit und Wohlstand sind nicht selbstverständlich. Sie bleiben verletzlich, angewiesen auf Verantwortung, Beziehung und Maß. Vielleicht liegt genau darin ihre bleibende Aktualität – in einer Zeit, in der erneut erfahrbar wird, wie fragil die Grundlagen unseres Lebens sind.

Die Herausforderung dieses Textes ist, den Fokus zu setzen. Einerseits ist eine narrative Predigt mit dem Beleuchten einzelner Sequenzen vorstellbar, andererseits ist eine Schwerpunktsetzung legitim, im Wissen, dass die Fülle der Motive in einer Predigtfläche nicht darstellbar ist. Ein Einordnen in den Klangraum der weiteren Bibeltexte für den Sonntag Invokavit, vor allem im Blick auf Hebr. 4, bietet sich an.

Befreiung von der Hybris,
Gott spielen zu müssen,
ebenso wie von der
Versuchung, sich aus
Verantwortung zu stehlen.

Invokavit – „Mensch, wo bist du?“

„Wo bist du?“

Nicht: „Was hast du getan?“

Nicht: „Warum hast du versagt?“

Sondern: „Wo bist du?“

Diese Frage klingt wie ein Suchen, wie ein Rufen in den Abend hinein, wenn es kühl wird im Garten des Lebens. Wie eine Stimme, die sich nicht damit abfindet, dass der Mensch verschwunden ist – hinter Bäumen, hinter Ausreden, hinter Feigenblättern.

Genesis 3 erzählt keine Absturzgeschichte aus grauer Vorzeit. Sie erzählt unser Heute. Sie erklärt nicht, wie alles anfing, sondern warum es ist, wie es ist.

Warum Freiheit schmerzt.

Warum Erkenntnis nicht nur klug, sondern verletzlich macht.

Warum wir so gut im Verstecken sind.

Am Anfang steht kein böser Dämon.

Am Anfang steht ein Gerücht.

„Sollte Gott wirklich gesagt haben ...?“

So beginnt Versuchung: nicht mit Verbotten, sondern mit der Angst, zu kurz zu kommen. Mit dem Verdacht, dass Gott es nicht gut meint. Dass da etwas vorenthalten wird. Dass das Leben mehr sein müsste als das, was man gerade hat.

Die Schlange flüstert nichts anderes als das, was wir gut kennen:

„Du verpasst etwas.“

„Andere wissen mehr.“

„Andere leben intensiver.“

„Du könntest sein wie Gott – autonom, unabhängig, unanfechtbar.“

Und der Mensch greift zu. Aus Hunger nach Leben. Wie Jugendliche, die Grenzen überschreiten müssen, um erwachsen zu werden. Wie Menschen, die ihre Welt nicht nur geschenkt, von der nächsten Generation geliehen, sondern selbst in der Hand halten und besitzen wollen.

Der Biss in die Frucht ist kein Akt der Rebellion, sondern ein Schritt ins Erwachsensein.

Und er hat seinen Preis.

„Da wurden ihnen die Augen aufgetan.“

Erkenntnis – ja.

Aber mit der Erkenntnis kommt Scham. Das Wissen um die eigene Endlichkeit. Um Verletzbarkeit. Um die Tatsache, dass man sich selbst zur letzten Instanz gemacht hat – und daran scheitert. Darum, dass man schuldig geworden ist auf dem Weg der Erkenntnis.

Nacktheit meint hier nicht Erotik, sondern Schutzlosigkeit.

Der Moment, in dem alle Sicherheiten abfallen.

Der Moment, in dem die Urangst aufbricht: Bin ich genug? Bin ich wertvoll?

Und so versteckt sich der Mensch. Vor Gott. Vor sich selbst.

Schuld wandert weiter wie eine heiße Kohle:

Ich nicht – sie.

Ich nicht – er.

Ich nicht – die Umstände.

Doch Gott spielt dieses Spiel nicht mit.

Er fragt.

Er bleibt im Gespräch.

Er lässt den Menschen nicht im Versteck verschwinden.

Was dann folgt, ist kein Strafkatalog, sondern eine schonungslose Beschreibung der Realität:

Leben wird mühsam. Beziehungen werden asymmetrisch. Arbeit kostet Kraft.

Liebe wird verletzlich. Macht verteilt sich ungerecht.

Nicht als göttliche Rache – sondern als Folge einer Welt, in der Menschen Verantwortung tragen müssen.

Nur eines wird ausdrücklich verflucht: die Schlange. Nicht der Mensch.

Und dann geschieht etwas Merkwürdiges. Bevor Gott die Menschen aus dem Garten entlässt, kleidet er sie. Die Rückkehr ins Paradies ist unmöglich. Gott liefert die Menschen nicht schutzlos aus. Eine zarte Geste der Zuwendung findet statt, indem die beiden angemessen gekleidet werden. Als wollte Gott sagen: „Du gehst nicht nackt in diese Welt.“

Das Paradies ist verloren. Aber die Beziehung nicht.
Die Cherubim versperren den Weg zurück – weil es Erkenntnisse gibt, hinter
die wir nicht mehr zurückkönnen. Aber der Weg nach vorn bleibt offen.

Genesis 3 ist keine Geschichte über Schuld allein. Sie ist eine Geschichte
über Demut. Über Erdung. Über das Aufhören, Gott spielen zu müssen. Über
das Ankommen im Menschsein in all seiner Ambivalenz – mit Licht und
Schatten, mit Freiheit und Grenzen.

In einer Zeit der zunehmenden religiösen Gleichgültigkeit ist diese Botschaft
anschlussfähig:

Du musst nicht alles kontrollieren.
Du musst nicht alles aus dem Leben herausholen.
Du musst nicht Gott ersetzen – sei einfach Mensch.

Nicht das Ausweichen ist die Lösung, sondern das Eingeständnis:
„Ich war's.“

Denn dort, wo der Mensch aufhört, sich zu verstecken, beginnt die Geschich-
te Gottes mit ihm neu.

Nicht im Paradies.
Sondern mitten in dieser Welt.

Quellen und Ressourcen zur Vertiefung

- Bibel: Genesis 3,1–24; Hebräer 4,14 - 16; Johannes 13,21-30; 1 Johannes 3,8b.
- Buber, Martin: Der Weg des Menschen, Gütersloh 1948.
- Deeg, Alexander: Die neuen alttestamentlichen Perikopentexte, Leipzig 2018.
- Eliade, Mircea: Geschichte der religiösen Ideen, Band 1, Herder Freiburg 1978.
- Fischer, Irmtraud: Die Schöpfungserzählung der Genesis, Graz 2021.
- Fuchs, Gotthard: „Demut – gut geerdet sein“, Deutschlandfunk, 28.12.2025.
- Pfeiffer, Henrik Paradies/Paradieserzählung, <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/29971/>.
- Sandel, Michael: Interview DIE ZEIT, 28.07.2023.
- Unger, Michael: Die Paradieserzählung, eine exegetische Untersuchung, Graz 1994.
- Podcast: Unter Pfarrerstöchtern, Folge „Adam und Eva“ vom 20. Dezember 2019, <https://www.zeit.de/gesellschaft/2019-12/adam-eva-paradies-bibel-bibelpodcast>.

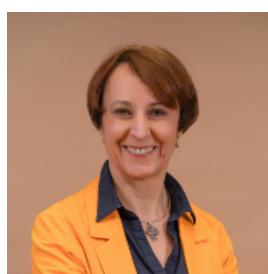


Foto: Daniel Lijovic

Birgit Hamrich

ist Dekanin im Büdinger Land und Co-Vorsitzende im Gustav-Adolf-Werk Hessen-Nassau sowie Mitherausgeberin des FrauenKirchenKalenders.

Birgit.Hamrich@ekhn.de

GRÖSSENWAHN KOMMT VOR DEM FALL

1. Der Gotteskomplex

„Wenn es Götter gäbe, wie hielte ich's aus, kein Gott zu sein!“, bekannte Friedrich Nietzsche.¹ Nicht jeder formuliert das so offen und direkt. Aber es ist typisch menschlich. Wir leiden – so der Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter – unter einem „Gotteskomplex“.² Das macht uns so leicht verführbar – auch für politische Ideologien.

Michael Mainka

Pastor der Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten

2. Beziehungsstörungen

Überall tun sich Abgründe auf. Es beginnt damit, dass Adam und Eva sich nicht mehr frei und offen begegnen können. Ihr Gegenüber ist zu einem Objekt geworden. Darum fühlen sie sich plötzlich nackt – schutzlos, entlarvt, angreifbar. Das Feigenblatt markiert diesen Bruch der zwischenmenschlichen Beziehung.

Auch ihre Beziehung zu Gott ist gestört. Das Gottvertrauen weicht einem schlechten Gewissen. Und die beiden „Paradiesvögel“ tun, was wir bis heute versuchen: Sie verstecken sich vor Gott. Sie hocken im Gebüsch ihrer Ausreden und Begründungen und Entschuldigungen.

3. (Konsequente) Konsequenzen

Aber am Urteil Gottes kommt niemand vorbei. Zunächst geht es um die Schlange. Sie wird zum Außenseiter unter den Tieren, muss auf dem Bauch kriechen und Staub fressen. Zwischen ihr und den Menschen entsteht eine Erzfeindschaft.

Aber dann geht es um Eva. Von wegen „sein wie Gott“. Gerade dort, wo Eva Erfüllung ihres Lebens und Freude findet – in ihrem Verhältnis zu ihrem Mann und als Mutter ihrer Kinder –, gerade dort ist nicht nur eitel Sonnenschein, sondern zugleich Schmerz und Unterdrückung. Immer wieder müssen Frauen erleben: Sie geben sich in ihrer Sehnsucht nach Liebe ihrem Mann hin und opfern alles für ihn. Und was ist der Lohn?

Von wegen "sein wie Gott".
... Der Mensch ... muss
wieder zu Erde werden.

Auch Adam wird angesichts seiner Allmachtsphantasien auf Normalmaß reduziert. Arbeit gehört zum Wesen des Menschen. Deshalb zeigen sich auch hier die Folgen des menschlichen Allmachtstreibens. So wichtig Arbeit ist – jenseits von Eden ist sie „kein Zuckerschlecken“. Und schließlich: Der Mensch, der sich auf dem Acker zu schaffen macht, ist selbst nur ein Stück Erde und er muss

¹ Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Bd 2, Chemnitz 1883, S. 6.

² Richter, Horst Eberhard: Der Gotteskomplex. Die Geburt und die Krise des Glaubens an die Allmacht des Menschen, Hamburg 1979.

wieder zu Erde werden.

4. Unsere Geschichte – und eine neue Geschichte

Diese Geschichte ist unsere Geschichte (Röm 5,12). Wir wollen sein wie Gott. Deshalb geht ein Riss durch unsere Beziehung zu Gott, zur Schöpfung, zum Mitmenschen und durch uns selbst.

Aber vor 2.000 Jahren ist etwas Entscheidendes geschehen – und zwar exakt das Gegenteil von dem, was im Garten Eden passiert ist. Damals wollte der Mensch sein wie Gott – jetzt aber wird Gott Mensch, damit auch wir endlich menschlich werden können. Weil Gott uns annimmt, wie wir sind, können auch wir uns selbst so annehmen, wie wir sind. Wir müssen nicht göttlich werden; wir dürfen menschlich bleiben.

Aber vor 2.000 Jahren ist
etwas Entscheidendes
geschehen ...

Und was mit Jesus Christus begonnen hat, wird zu einem guten Ende kommen. Er hat uns den Weg zu einem neuen, zum ewigen Leben bereitet. Deshalb singen wir: „Heut' schließt er wieder auf das Tor zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr davor, Gott sei Lob Ehr und Preis!“



Foto: privat

Michael Mainka

ist Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Gemeinde „Leben im Zentrum“ in Darmstadt und z. Zt. Vorsitzender der dortigen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

michael.mainka@adventisten.de

Grundsätzliches zum Sonntagsthema

Der Predigttext des Sonntags, Genesis 3,1–24 (Adam und Eva und die Schlange), ist Teil der Urgeschichte (Genesis 1–11). Diese beschreibt nicht den historischen Beginn der Welt, sondern in der Urgeschichte steht vielmehr, was zuerst zu Gott, Welt und Mensch zu sagen ist. Grundsätzliches, Zeitloses stehen also dort. Insofern geht uns das sehr viel im Heute an, und das wird die Predigt auch herausarbeiten.

Um Versuchungen geht es. Versuchungen sind nicht zart, wie die Werbung einer Schokolade in violetter Packung suggeriert, sondern Versuchungen suchen uns heim, lassen uns anders handeln, als wir eigentlich wollen, führen uns auf den Prüfstand und können uns am Ende stärken, wenn wir ihnen Widerstand leisten.

Stephan Arras
Propst für Starkenburg

Davon erzählt auch die Geschichte von Jesu dreifacher Versuchung in der Wüste (Matthäus 4,1–11).

Versuchungen sind im Grunde genommen Abwege aus der Verantwortung, die es im Leben zu übernehmen gilt. Adam und Eva schieben einander und dann der Schlange die Schuld zu, als sie versagt haben. Jesus wird versucht, statt der Verantwortung für die Bedürftigen einfach Macht über Menschen zu übernehmen.

Die Texte berühren uns auch heute. Niemand ist davor gefeit, sich versuchen zu lassen. Adam und Eva sind Archetypen, etwas von ihnen steckt in jedem von uns. Der Gottesdienst kann uns das vor Augen führen und sollte zugleich deutlich machen, dass Gott uns immer wieder nachgeht und uns sucht, so wie er Adam und Eva im Garten gesucht hat, liebevoll und beharrlich. So hat er das Volk Israel immer wieder wie ein Liebhaber gesucht und sucht uns Menschen durch Jesus Christus.

Beim Votum würde ich die feminine Form mit der Geistkraft wählen, sie kommt dem in der hebräischen Sprache „ruach adonai“ nahe.

Votum

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

Begrüßung

Die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt, so textete in den achtziger Jahren eine bekannte Firma. Augenzwinkern, klar, denn Versuchung ist eigentlich nicht zart. Einer Versuchung zu erliegen bedeutet, der Verantwortung fürs eigene Leben und für das Leben anderer nicht gerecht zu werden, bedeutet oft, zu scheitern.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst heute am Sonntag Invokavit, dem ersten Sonntag der Passionszeit. Dem Thema „Versuchung und Verantwortung“ werden wir in Lesung und Predigt nachgehen.

Psalm

Psalm 91,1–6.9–12

Klassisch in der Version EG 736 im Wechsel gesprochen, oder in der Version EG+ 171 mit einem Leitvers aus EG 170.

Kyrie

Guter Gott,
manchmal zart und manchmal laut,
manchmal offen und manchmal versteckt,
werden wir in Versuchung geführt.
Macht und Geld, aber auch Bequemlichkeit
und Wegsehen wollen,
so geben wir unsere Verantwortung ab,
für uns,
für andere,
für dich.
Du siehst uns, wie wir sind.
Sieh uns mit liebenden Augen an.
Herr, erbarme dich!

Gnadenzuspruch

Hört ein Wort der Gnade Gottes aus 1. Korinther 10,13: „Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.“

Tagesgebet

Guter Gott,
du suchst uns, und heute beten wir darum wir, dass du uns findest und uns siehst, wie wir sind. Wir hoffen auf dich, dass du uns nachgehst, auch dann, wenn wir unserer Verantwortung nicht gerecht geworden sind.

Du suchst uns und schenkst uns neuen Mut, dem Leben zu begegnen und nicht davonzulaufen vor unseren Fehlern und Schwächen. Du suchst uns und stärkst uns, so wie du einst Jesus gestärkt hast. Wir bitten dich um gute Worte und Gedanken. Berühre uns in und durch dein Wort und lass uns besser verstehen, wer wir sind und wer du bist.

Amen.

Schriftlesung

Matthäus 4,1–11

Fürbitten

Gott, du liebst uns Menschen. Du hast uns zu deinem Bild geschaffen. Alle Menschenkinder tragen diese Würde. Du schenkst uns die Aufgabe, die Erde zu bebauen und zu bewahren und uns und unsere Mitmenschen zu lieben.

Doch wir lassen uns gerne von deinem Weg abbringen und erliegen den Versuchungen. Wir wissen nicht, weshalb das so ist, aber wir sehen und erleben es bei uns und bei anderen Menschen.

Wir bitten dich deswegen für alle, die der Versuchung der Macht erliegen. Grenzenlos, entgrenzt drangsalieren autoritäre Machthaber die Menschen in ihren Ländern und darüber hinaus. Sei du mit denen, die Widerstand leisten. Schenke Weisheit und kluges Vorgehen.

Wir bitten dich für die Länder, in denen Demokratie und Mitbestimmung gelebt werden. Gib du die Kraft, diese Freiheit zu bewahren.

Wir bitten dich für diejenigen, die den Versuchungen der Zerstreuung und der Sucht erliegen. Oft stecken negative Lebenserfahrungen und tiefe Enttäuschungen dahinter. Schau du hin und höre, und lass andere Menschen schauen und hören und helfen.

Wir bitten dich für diejenigen, die der Versuchung der Arroganz und des Egoismus erliegen. Zeige ihnen, wie sehr sie doch von Liebe abhängig sind. Zeige dich und zeige dich durch Menschen, die Liebe schenken, trotz allem.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde. Oft genug werden wir versucht durch Rechthaberei, durch Pessimismus, durch das Ausnutzen der Gutmütigkeit einzelner. Schau auf uns, Gott, und hilf du, dass die Gemeinschaft gewahrt wird und wir beisammenbleiben als deine Gemeinde.

Wir bitten dich für uns. Schenke uns Demut. Wir sind nicht besser als andere Menschen. Auch wir sind Adam und Eva. Suche uns und gehe uns nach, wenn wir uns verstecken wollen vor dir und vor der Wahrheit des Lebens.

Wir bitten dich für alle, deren Leben zu Ende gegangen ist oder in diesen Tagen zu Ende geht: Bewahre uns alle vor der Versuchung der Resignation und schenke den Mut, deinem Licht zu vertrauen, das auf uns zukommt am Ende der Tage.

Unsere Welt ist nicht heil, Gott. Aber lass dein Paradies in unsere Welt hineinragen.

Amen.

Liedvorschläge

- EG 347 Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesu Christ
- EG 365 Von Gott will ich nicht lassen
- EG+ 101 Du bist mein Zufluchtsort
- Wer mutig ist, aus einem Weihnachtslied an Invokavit zu singen:
Passend nach der Predigt ist auch EG 27,6 Heut schließt er wieder auf die Tür
- EG 584 Meine engen Grenzen
- EG 171 Bewahre uns Gott, behüte uns, Gott



Foto: privat

Stephan Arras

ist Propst für Starkenburg. Er ist Mitglied des Evangelischen Bundes Hessen, war sechseinhalb Jahre Pfarrer in Irland und ist Mitglied der Iona Community in Schottland.

stephan.arras@ekhn.de

NACHWORT

Liebe Leser*innen,
liebe Geschwister,

das ist sie, unsere Predigtstudie 2026. Erneut erscheint sie zum Sonntag Invokavit, diesmal mit einem Predigttext aus Genesis 3. Wir hoffen, dass die Gedanken der Autor*innen, die wir für die einzelnen Beiträge zu diesem vielschichtigen alttestamentlichen Text gewinnen konnten, Ihnen für die eigene theologische Arbeit und Gottesdienstvorbereitung eine hilfreiche Inspiration sind. Als Evangelischer Bund möchten wir dabei sowohl Stimmen aus dem breiten Spektrum der Konfessionen Raum geben als auch Einzelpersonen ermöglichen, ihre biografisch-individuelle Perspektive auf das biblische Thema mitzuteilen. So sind diesmal, als Ergänzung des Predigt- und Liturgieentwurfs, sowohl ein Kurzimpuls eines adventistischen Theologen als auch eine Bildmeditation einer Pfarrer*in zu finden.

Wie immer freuen wir uns, wenn Sie dieses Dokument als PDF oder als Link (www.predigtstudie.de) weiterverbreiten.

Als gemeinnütziger Verein lebt der Evangelische Bund Hessen von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und ehrenamtlichem Engagement. Wir sind sehr dankbar, wenn Sie unsere Bemühungen mit Ihrer Kollekte am Sonntag der Predigtstudie, mit freien Kollekten oder mit Spenden unterstützen. Möglichkeiten, konkrete Projekte unserer Arbeit zu fördern, finden Sie unter www.eb-hessen.de/unterstuetzung_projekte. Herzlichen Dank.

Gerne informieren wir Sie auch in Zukunft über unsere Arbeit, die neben der Predigtstudie auch Webinare, Studientage, Ausstellungen und andere Formate umfasst. Melden Sie sich doch einfach zu unserem Newsletter an, so erfahren Sie immer, was aktuell geplant ist (www.eb-hessen.de/newsletter).

Nun grüßen wir Sie herzlich, wünschen Ihnen Gottes Segen für Ihren Dienst und freuen uns, wenn wir Sie bei einer unserer Veranstaltungen willkommen heißen dürfen.



Pfr. Matthias Ullrich
1. Vorstzender



Pfrin. Astrid Maria Horn
2. Vorsitzende

www.predigtstudie.de

Seit 2013 gibt der Evangelische Bund Hessen jährlich eine Predigtstudie heraus. Damit unterstützt der Landesverband die Kirchengemeinden in Hessen-Nassau und Kurhessen-Waldeck. Mit Ausstellungen, Vorträgen und Seminaren setzt er sich für die konfessionelle Bildung ein. Mit seinen Landesverbänden trägt der Evangelische Bund das Konfessionskundliche Institut Bensheim und gibt viermal im Jahr die Zeitschrift „Evangelische Orientierung“ heraus.

eb⁺

EVANGELISCHER
BUND
HESSEN